

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntagsblatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 269.

Mittwoch den 4. November

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, die Zimmer vermieten oder Fremde beherbergen, sind verpflichtet, der königlichen Polizei-Direktion innerhalb 24 Stunden nach dem Eintreffen zuziehender Personen und zwar bis 10 Uhr vormittags Anzeige zu machen. In der Anzeige sind Vor- und Nachnamen, Stand, bisheriger Wohn- und Aufenthaltsort und Staatsangehörigkeit der zuziehenden Personen genau anzugeben.

Uebertretungen dieser Anordnung werden mit schweren Strafen geahndet.

Fulda, den 30. Oktober 1914.

Der königliche Polizei-Direktor:

Frlr. v. Doernberg.

Extrablatt-Nachrichten

Zur Kriegslage.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Amtliches Telegramm.

W. Großes Hauptquartier, 3. November. (Amtlich.) Die Ueberschwemmungen südlich Neuport schließen jede Operation in jener Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über manns hoch. Unsere Truppen sind auf dem überschwemmten Gebiet ohne jeden Verlust an Mannschaften, Pferden Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen.

Unser Angriff bei Ypern schreitet vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend westlich Royes fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Vorstoß einige hundert Mann als vermisst und 2 Geschütze. Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne, östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre.

Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, während Beobachter auf dem Kathedralturm erkannt wurden. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme.

In den Vogesen, in der Gegend von Markirch, wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sperrung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. sibirisches Armeekorps) die Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

Der Krieg.

Von der West-Grenze.

Die Gesamtlage im Westen steht im Zeichen einer verstärkten Tätigkeit auf beiden Seiten der Front. In der ganzen Nordwestecke, in der Gegend um Arras, im Westen vor Roye, an mehreren Stellen der Aisne-Linie, im Argonnenwald, zwischen Verdun und Toul und schließlich sogar wieder auf den Vogesenhöhen wird heftig gekämpft. Die beiderseitige Verteilung der Kräfte längs der ungeheueren Front und die Anhäufung der Truppen an manchen Stellen schließt natürlich aus, daß es sich in all jenen Abschnitten um Kämpfe handeln könnte, die unmittelbar auf eine Entscheidung drängen. Es ist vielmehr ein Prüfen der Stärke des Gegners, ein Versuch und an manchen Orten vielleicht auch ein Vertauschen oder Verschleiern. Die deutschen Truppen sind dabei die rogameren; die Verbündeten weichen ab oder suchen erlittene Nachteile wieder auszugleichen. Bei Verdun und Toul ist

Ihr eigentliches Ziel, eine wirksame Beschließung und die Einschließung durch häufige Ausfälle zu verhindern oder zu erschweren. Allen ihren Bemühungen zum Trotz behaupten sich unsere Truppen sowohl östlich wie westlich von Verdun in guten Positionen, und es gelingt ihnen, sich immer dort mehr zu verbessern. Die Nordwestecke Frankreichs und der angrenzende Zipfel von Belgien sind aber noch immer als die Kampfräume zu betrachten, denen nach dem gegenwärtigen Stand die meiste Bedeutung zukommt. Unsere neue Offensive an der Aisne-Linie, vor allem bei Bailly (etwa 14 Kilometer von Soissons) die zum mindesten einen beträchtlichen taktischen Erfolg gehabt und sich von Bailly, wo die Franzosen unter großen Verlusten auf das südliche Ufer der Aisne zurückgehen mußten, neuerdings etwa 6 Kilometer weiter nach Osten (nach Chavonne und Soupir) ausgebreitet hat, könnte bei ihrer weiteren Ausdehnung leicht die Stellungen der Franzosen bei Soissons und die der Engländer auf dem nördlichen Ufer der Aisne gegen Berry le Bac zu unhaltbar machen. Jedoch liegt noch kein fester Anhaltspunkt dafür vor, daß der Kampf an dieser Stelle so weittragende strategische Folgen haben könnte. Der amtliche Bericht des Großes Hauptquartiers bestätigt die französische Meldung, daß auch im Raume westlich von Roye (diese Stadt selbst ist seit dem 30. September ununterbrochen in deutschem Besitz gewesen) die deutschen Angriffe erheblich an Wucht zugenommen haben. Die Erbitterung mit der, wie der deutsche Bericht sagt, dort gekämpft wird, ist ein Beweis dafür, daß auch die Verbündeten die Bedeutung dieser Kämpfe, die uns den Weg nach Amiens und ins untere Sommetal öffnen sollen, wohl erkannt haben. Im äußersten Nordwesten der Front ist infolgedessen keine Veränderung eingetreten, als die Ueberschwemmungen im Raume südlich von Neuport unserem Erfolglichen u. mit bewundernswürdiger Energie durchgeführten Angriff gegen die Linie Neuport-Dirmanden ein Ende bereitet haben. Wie schon vor Beginn der Schlachten in Flandern betont wurde, daß gerade dieser Abschnitt der wichtigste im Nordwesten sei, denn ein entscheidender Erfolg bei Ypern oder westlich von Lille würde auch jenen Küstenstreich für die Verbündeten wertlos machen. Wir sind darum auch heute der Ueberzeugung, daß der andauernde Fortschritt unseres Angriffs auf Ypern und die günstige Lage der Deutschen im Raum von Lille wesentlich höher anzuschlagen sind, als das unfreiwillige Aufgeben der Forcierung der Linie Neuport-Dirmanden. Die Mitteilung, daß es den Verbündeten nicht gelungen ist, unseren Truppen durch die Ueberschwemmung Schaden zuzufügen, wird allgemein freudig begrüßt werden, zumal man nicht ohne eine gewisse Sorge dem Augenblick der Ueberflutung entgegenzusehen haben mag. Nun ist der Küstenabschnitt gesperrt, aber nicht nur für uns, sondern ebenbürtig für unsere Gegner. Mit erhöhter Kraft werden sich nun die deutschen Truppen dem Angriff auf Ypern widmen können, der in den letzten Tagen besonders im Südosten und Süden ganz beträchtliche Fortschritte gemacht hat. Die Einnahme von Messines hat den Deutschen bei bis annähernd in die Mitte der Linie Ypern-Armentières vordringen lassen. Seine Sprengkraft wird sich bald zeigen müssen.

Der Kampf an der Kanalküste.

Rotterdam, 3. Nov. Ein englischer Berichterstatter schildert die Art des Kampfes der Deutschen um das Gelände in Nordostfrankreich. Er sagt, die Deutschen haben das Menschenmögliche getan, das Problem des Kampfes in dem von unzähligen Gräben und Wasserläufen durchschnittenen Terrain nach der wissenschaftlichen Methode, die ihrer Kriegsführung eigen ist, zu lösen. Ihre Truppen sind mit leichten, roh gearbeiteten, aber starken Holzstäben versehen, die über Gräben und Wasserläufe geworfen werden können und als kleine Brücken dienen. Außerdem werden Holzplanken als Schilde benutzt. Die Belgier haben schwere Verluste zu verzeichnen. Am Montag der vorigen Woche seien 9000 Verwundete gezählt worden und am Dienstag 1350. Die englischen Soldaten erklären, daß die Deutschen mit außerordentlicher Tapferkeit kämpften und sich durch die größten Verluste nicht abschrecken ließen.

Der Angriff auf Ypern.

Mailand, 2. Nov. Der deutsche Angriff hat sich nach der Front. Ja, in den letzten Tagen mit überraschender Wucht gegen Ypern zusammengezogen, da die Angriffe gegen die westliche Linie bei Neuport wegen der Ueberschwemmungen immer schwieriger werden. Nachdem die

Deutschen vom Westen aus Ypern nicht haben erreichen können, haben sie einen großen Kreis beschreiben, bis an der französischen Grenze zwischen Menin und Armentières überschritten und einige wellige Erhöhungen genommen, die in dem sonst ganz ebenen Lande gute Stellungen sind. Ypern ist jetzt der Knotenpunkt der strategischen Lage Belgiens; nur nach seiner Einnahme könnten die Deutschen gegen Nordwestfrankreich vordringen, doch gehen die Verbündeten gegen Nordosten vor und bedrohen die Deutschen in der Flanke.

Neue Truppen an die Front.

wtb. London, 3. Nov. Die „Times“ melden aus Amsterdam: An der Yper sind die Verhältnisse für die Deutschen durch die Ueberschwemmungen sehr erschwert. Es liegt noch immer keine Entscheidung vor. Der Rückzug des deutschen Heeres, von dem man sprach, ist noch nicht erfolgt, im Gegenteil sind neue Truppen nach der Front abgegegangen. Die Stellungen an der Küste sind zwischen Ostende und Anode durch Geschütze bei Blankenberghe und Genst weiter verstärkt worden.

Berlin, 3. Nov. Der Deutschen Tageszeitung wird berichtet, daß Leute, die von der belgischen Grenze kamen, große deutsche Verstärkungen wahrgenommen haben, die in der Richtung Zeebrugge marschierten. — Ein Mitarbeiter des „Berliner Bund“ äußert, es sei zweifelhaft, wie lange die französische Front auch dem deutschen Druck widerstehen könne. — Nach dem „Corriere della Sera“ schreitet die Ueberschwemmung langsam fort und zwingt die Deutschen, ihre Angriffe weiter südlich zu verlegen.

wtb. Berlin, 3. Nov. (Kölnlich.) Die „Köln. Volksztg.“ entnimmt einem ihr überlieferten Brief eines Düsseldorf-er Kriegsteilnehmers von der Westfront folgende Stelle: Heute ist es Sonntag mit Festgottesdienst, an dem ich auch das Glück habe, teilnehmen zu können. Seit langer Zeit sah man hier wieder Priester im Weggewand. Lautlose Stille, überall ernste Gesichter. Der Gefallene, der die hl. Messe las, war schon in diesem Kriege in französische Gefangenschaft geraten. Nach seiner Entlassung hatte er eine Audienz beim Kaiser. In seiner Predigt erwähnte er, der Kaiser habe ihn entlassen mit den Worten: Grüßen Sie meine Kameraden dort oben im Felde und sagen Sie ihnen, sie möchten auf Gott vertrauen, dann wird er uns schon bald siegreich zurückkehren lassen.

Berlin, 3. Nov. An der Yper-Linie ist nach übereinstimmenden Meldungen der Blätter am letzten Oktober und am 1. November auf der ganzen Front ohne Unterlaß gekämpft worden. Obwohl die Angriffe der Deutschen durch die infolge Schleusenöffnung herbeigeführten Ueberschwemmungen erschwert wurden, dringen die Deutschen mit Todesverachtung vor und gewinnen ständig an Raum. Augenzeugen berichten, daß der Mut der Deutschen ungebroschen sei und daß die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu überwinden verstanden. Längs der Küste gelang es ihnen, viele belgische Soldaten, die in Ueberschwemmung fliehen wollten, gefangen zu nehmen.

wtb. Paris, 3. Nov. (Agence Havas.) Der Kriegsminister hat verfügt, daß alle Leute des bewaffneten Dienstes, die in den der Armee angehörenden Dienstzweigen oder zu solchen abkommandiert sind, unverzüglich wieder in ihre Tarnverbände eingestellt werden sollen.

Neue Generale in Frankreich.

Kopenhagen, 3. Nov. „Journal Officiel“ in Paris veröffentlicht die Ernennung von 30 neuen Generalen. Diese Ernennung war dadurch notwendig geworden, daß viele Generale gefallen oder in Gefangenschaft geraten waren oder wegen körperlicher Gebrechen aus dem aktiven Dienst ausscheiden mußten.

Der „Temps“ über eine neue deutsche Armee.

Von der Schweizer Grenze, 3. Nov. (cit. i. f.) In welcher Weise der „Temps“ das französische Publikum über deutsche Dinge belehrt, ergibt sich besonders deutlich aus der in der Nummer vom 1. November enthaltenen Uebersicht über die militärische Lage. Es heißt darin wörtlich: Aus der Schweiz wird die Schaffung einer neuen deutschen Armee von 580 000 angeündigt, die aus dem Jahrgang 1915 und den zahlreichen Kriegsfreiwilligen gebildet sein sollen. (!) Auch das ist Bluff. Wo sollten sie eine so große Zahl von Freiwilligen gefunden haben, um den Jahrgang 1915 auf 580 000 Mann zu bringen? Alle ihre kriegstauglichen Leute sind bereits eingestellt und wo hätten sie die Cadres für eine solche Armee hergenommen? Unter den alten Herren? Ober

vielleicht durch eine allgemeine Beförderung ihrer jungen Soldaten und ihrer zahlreichen Freiwilligen? Selbst wenn sich eine Lösung gefunden haben sollte, die Cadres für diese 580 000 zu finden, so würde es sich in jedem Falle um eine auf ganz ungewöhnliche Weise improvisierte Armee handeln, und es wäre nicht leicht gewesen, sie zu bewaffnen und zu bekleiden.

Dresden, 3. Nov. Ein aus dem englischen Konzentrationslager in Frimley bei Aldershot Befreiter teilt der „Chemnitzer Volksstimme“ mit, daß infolge der schlechten Behandlung und Verpflegung in diesem Lager in einer Woche 17 deutsche Zivilgefangene gestorben seien. Sie mußten in der ersten Zeit auf dem nackten Grassboden schlafen.

Von der See.

Sperrung der Nordsee durch England.

Amsterdam, 3. Nov. (ctr. bln.) Nach einer Mitteilung des Bureau Reuter in London erklärt die britische Admiralität folgende Bekanntmachung:

Anfolge der willkürlichen Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge muß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden. Vom 5. November ab sollen alle Schiffe, die eine bestimmte Linie passieren und vom Nordpunkt der Hebriden durch die Farrörinseln nach Island fahren, solches auf eigene Gefahr tun, wenn sie nicht den Admiralitätsvorschriften folgen. Den Handelsschiffen aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark, Niederlande, wird angeraten, durch den Engländerkanal nach Dover zu gehen. Dort werden ihnen sichere Wege angewiesen, von Großbritannien durch Farnö-Inseln, von wo aus ihnen eine möglichst sichere Route nach dem Feuerstuhl Lindesnaes gewiesen wird, der norwegischen Küste zu. Von hier aus muß so dicht wie möglich an der Küste entlang gefahren werden.

Die böse „Emden“.

(ctr. bln.) Während man in England den Respekt vor den Leistungen der „Emden“ wahr, ist in Frankreich nur kleinlicher Aergernis und böswilliger Neid vorhanden. Der Pariser „Matin“ schreibt: Bereits seit Ausbruch der Feindseligkeiten wird von einer Anzahl deutscher Panzerkreuzer eine Art wütenden Kriegerkrieges geführt. Eines dieser Seeräuberfahrzeuge ist die „Emden“, welche in einer der verräterischsten und jedem Kriegsgebrauche hohnsprechenden Weise neuerdings wieder ein russisches und ein französisches Kriegsschiff in der Straße von Malakka zum Untergang gebracht hat. Vorgefunden erkrankte bei Tagesanbruch vor Nulo Benang unter russischer Flagge (?) ein Panzerkreuzer, der sich von den in den dortigen orientalischen Gewässern gegenwärtig kreuzenden übrigen russischen Kriegsschiffen in nichts unterschied und der daher auch sofort mit den üblichen Salutsschüssen begrüßt wurde. Plötzlich lihte dieses Schiff, das nichts anderes war als die meißelste „Emden“ die deutsche Kriegsflagge und begann auf den dort vor Anker liegenden russischen Kreuzer „Schemschug“ ein mörderisches Bombardement zu eröffnen, wobei das russische Schiff, das kaum Zeit hatte, das Feuer zu erwidern, sofort zu sinken begann. Von seinen 300 Mann Besatzung konnte kaum die Hälfte gerettet werden. Daraufhin machte sich die „Emden“ sofort aus dem Staube. Der französische Torpedojäger „Mosquet“, der alsdann die „Emden“ verfolgte und auch tapfer Lechschuß, wurde von der „Emden“ bei diesem ungleichen Kampfe ebenfalls zum Sinken gebracht. Alle Kriegsschiffe der verbündeten Mächte, besonders aber die japanischen Kreuzer, sind sofort zur Verfolgung der „Emden“ aufgebrochen.

E. W. E. „Karlsruhe“.

Wth. London, 3. Nov. Wie Lloyd's aus Para (Brasilien) gemeldet wird, hat der deutsche Dampfer „Assuncion“ die Passagiere und Mannschaft des belgischen Dampfers „van Dae“ und der englische Dampfer „Hurfbale“ und „Ganton“ an Land gesetzt. Die Dampfer sind von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ erbeutet worden.

Von den Kolonien.

Die Beschießung von Tjingtau.

Kristiania, 3. Nov. Die Londoner „Central News“ meldet heute aus Schanghai: Die verbündeten Truppen haben ein heftiges Bombardement auf Tjingtau eingeleitet. Das Fort Heitschuan hat das Feuer beantwortet. Die großen Petroleumtanks im Hafen stehen in Flammen. (ctr. bln.)

Uebersee.

Ein Ultimatum des Khedive an England!

Die Deutsche Tageszeitung meldet aus Rotterdam vom 3. November:

Wie Londoner Mütter mitteilen, überreichte der dortige türkische Vorkonsul vor seiner Abreise ein Ultimatum des Khedive, das die sofortige Zurückziehung der englischen Truppen aus Ägypten verlangt.

Die Türkei und Persien.

Wien, 3. Nov. Aus Konstantinopel erfährt die „Südslawische Korrespondenz“: Der Sultan empfing den persischen Botschafter und einen persischen Sondergesandten in längerer Audienz. Die den amtlichen Kreisen nahe stehenden Mütter betonen, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Persien die der aufrichtigen Freundschaft seien und daß die alten Gegerläbe angesichts der großen Ziele der gemeinsamen Verteidigung des Islams geschwunden sind.

Judien abgesperrt!

Wien, 3. Nov. Ueber Abwehrmaßnahmen Englands in Indien berichtet die „Pol. Korresp.“: Die Landungen in den Häfen von Bombay und Karachi ist nur Franzosen und Engländern gestattet. Ein gleiches Verbot

erging für die an Afghanistan und Beludschistan grenzenden indischen Gebiete. Hierdurch soll die Ausflucht der Indier über die Kriegslage verhindert werden. In Aden, wo der Schiffsverkehr infolge der Abperrung aufgehört hat, herrscht tiefe Unzufriedenheit: England versucht, dem durch Geldverteilungen entgegenzuwirken.

Von der Ost-Grenze.

Ein deutscher Aeroplan über Warschau.

Krafsau, 3. Nov. Der „Ezra“ meldet über das Bombardement von Warschau durch einen deutschen Aeroplan: Nachmittags 3 Uhr erschien ein Aeroplan über der Stadt und warf 40 Bomben ab, welche in der Marschallkowskistraße und in der Alejo Proszolinskie explodierten, ohne erheblichen Schaden zu verursachen; doch wurden im weiten Umkreise sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Um 5 Uhr verließ der Aeroplan wieder.

Wth. Wien, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden: Ein großer Teil der aus Czernowitz abziehenden Russen marschierte westwärts über das linke Ufer des Pruth nach Gahizyn zu. Bei Seluzje von den ungarischen Geschützen, machten die Russen kehrt; um nach Russisch-Bowosselica zu gelangen. Da aber unsere Truppen mittlerweile das rechte Ufer des Pruth ostwärts von Czernowitz besetzt hatten, gestattete sich der Rückzug für die Russen sehr gefährlich. Am vorigen Montag verlangte der russische Oberbefehlshaber die Uebergabe von Czernowitz, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort. Infolgedessen entwickelte sich am Dienstag ein heftiges Artilleriegefecht. Etwa 50 Schrapnell's fielen in den westlichen Stadtteil von Czernowitz, ohne jedoch Schaden anzurichten. Als etliche hundert Kosaken einen Ansturm auf die nördlich von Czernowitz wogten, richteten unsere Feldgeschütze große Verheerungen unter ihnen an, und zwangen den Feind zum sofortigen Rückzuge. Am Mittwoch und Donnerstag ruhte der Kampf, wurde aber am Freitag von neuem aufgenommen. Unsere Truppen erhielten Verstärkungen, überschritten den Pruth, trieben die Russen nach Norden zurück und machten viele Gefangene.

Der Rückzug der Serben.

Wth. Wien, 3. Nov. Amtlich wird verlautbart: 3. November. Erst jetzt läßt sich der in der Macva errungen: Erfolg voll überblicken. Die dort gestandene 2. serbische Armee unter General Stepanovic mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch einen übereilten Rückzug, bei dem sie Vorräte aller Art und Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in den vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelland südlich Sabac zurückgewichen und leistet nur noch bei Sabac, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erobert wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Wth. Wien, 3. Nov. Als Beweis für die Kriegsbegeisterung trotz der starken Verluste, die insbesondere auch die Tiroler in den bisherigen Kämpfen erlitten haben, erhält die „Reichspost“ aus Tirol folgende Meldung: Als vor einigen Tagen ein Bataillon Tiroler Kaiserjäger auf den Kriegsschauplatz abging, entdeckte der Major an der ersten Kaschierung, daß 70 Mann zuviel waren. Sie hatten sich bei der Abfahrt eingeklinkt, um nur ins Feld zu kommen.

Wth. Petersburg, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Der türkische Botschafter ist mit den Mitgliedern der Botschaft über Finnland abgereist.

— Von den galizischen Sumpfen verschluckt. Eine grauenhafte Episode meldet der Kriegsberichterstatler der „Neuen Züricher Zeitung“ vom galizischen Kriegsschauplatz. Dort hatten die Oesterreicher den Befehl zum Sturm auf russische Stellungen erhalten, aber die Russen warteten den Zusammenprall nicht ab, sondern liefen plötzlich in kopfloser Flucht davon. Die erbittelten Oesterreicher hinterdrein! Schon davor die Todeswettlauf der beiden feindlichen Heere über 30 Minuten, als plötzlich die zuerst gelohenen Russen stockten und wie gebannt stehen blieben. Die nachfolgenden Reihen der Russen drängten nach ein Weildchen nach, bis auch sie zum Stillstand kamen und ein Anäuel von Menschen sich bildete, der immer größer wurde, ohne daß Widerstand geleistet wurde. Die nachfolgenden Oesterreicher blieben verblüfft stehen, sie dachten an irgend eine List, fürchteten, daß eine Plattermine explodieren würde. Aber nichts geschah! Regungslos blieben die zusammengepreßten Russenmanern stehen. Halt schaltte da das Kommando der Oesterreicher fröhlicher. Was hatte das zu bedeuten! Da ertönten plötzlich schreckliche Schreie, die vordersten Russen wurden kleiner und kleiner, ihre Beine verschwanden im grünen Boden. Und nun gingen auch die nächsten Reihen an, einzusinken, sie standen wie auf den Anien. Die galizischen Sumpfe. Mit Grausen sahen die Oesterreicher, wie der türkische Schamm die Feinde hinabzog, immer tiefer rutschten sie, schon verschwanden die ersten Reihen mit ersterbendem Gebrüll im hebrigen Morast. Keiner der Oesterreicher schob, mit langausgestreckten Gewehrkolben versuchten sie zu retten, aber sie reichten nicht weit genug, umsonst streckten sich greilige Finger nach ihnen aus. Tief erschüttert gab der Oesterreichische Kommandeur den Befehl zum Rückzug seiner Leute, während in ihrem Rücken langsam das marterkühnende Geheul ertarb.

Türkei und Rußland.

Der Seekampf im Schwarzen Meer.

Wth. Wien, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Neue Fr. Presse“ erfährt von maßgebender türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums

war der Seekampf im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Übungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen alsbald zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte tat sich besonders das Linienschiff „Torgud Reih“ hervor.

Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Fünf russische Kriegsschiffe wurden in Grund gebohrt und 19 Transportschiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Marineoldaten ausgaben, nicht weniger als 1700 Minen, die im Schwarzen Meer versenkt werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindselige Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschädigung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet und zwar 50 in Sebastopol und Romorossijsk und fünf in Odessa.

Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Das Blatt „Terdschuman-i-Hakkikat“ gibt der Meinung Ausdruck, daß die Zwischenfälle im Schwarzen Meere sich notwendigerweise ereignen mußten und daß es unmöglich gewesen sei, sie zu vermeiden, denen es wäre ebenso schwierig gewesen, die Neutralität effektiv zu beobachten wie am Kriege teilzunehmen. Das Blatt hebt hervor, daß England durch die Beschlagnahme der ottomanischen Dreadnoughts die russischen Pläne bezüglich einer Landung an der Küste des Schwarzen Meeres begünstigen wollte. Der Ankauf der Kriegsschiffe „Sultan Selim“ und „Midilli“ habe diese Pläne zunichte gemacht, denn er habe der Türkei Gleichheit, sogar Ueberlegenheit im Schwarzen Meere gesichert. Die Türkei konnte auf diese Weise, ohne Rußland fürchten zu müssen, ihre Mobilisierung vollenden. Nach Aufzählung der Gebietsverluste, welche die Türkei seit 200 Jahren durch die Wirksamkeit der Mächte der Triple-Entente erlitten habe, fordert das Blatt die Osmanen auf, mit Gottvertrauen ihre Pflicht zu erfüllen. Die Türkei stehe vor der Frage von Leben oder Tod.

Der Bruch zwischen Serbien und der Türkei.

Wth. Konstantinopel, 3. Nov. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Serbien ist auf Grund einer der Forderungen von der serbischen Gesandtschaft überreichten Note erfolgt, in der mitgeteilt wurde, daß im Auftrage der serbischen Regierung die Beziehungen abgebrochen seien und für den Gesandten und das Gesandtschaftspersonal Pässe verlangt werden.

Die Beschlagnahme feindlicher Handelsschiffe.

Wth. Konstantinopel, 3. Nov. Es verlautet, daß die Hafenbehörde mit der Beschlagnahme der im Hafen befindlichen englischen und französischen Handelsschiffe begonnen habe.

Japan als Warner.

Budapest, 3. Nov. „U. Est“ meldet aus Konstantinopel, daß nach Mitteilungen des Vizepräsidenten des türkischen Senats von Japan der Hohen Pforte eine Note zugestellt worden ist. Japan hat am Goldenen Horn seinen eigenen Vertreter, und so erschien dann ein Sondergesandter aus Rußland und überreichte, begleitet von dem englischen Botschafter, die japanische Note. Darin wird betont, daß Japan als asiatische Macht die Türkei davor warnt, weiter auf der schiefen Ebene zu verbleiben, weil sonst Japan genötigt wäre, sich einzumischen.

Russischer Dampfer beschlagnahmt.

Wth. Konstantinopel, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Die Hafenbehörde beschlagnahmte den Dampfer „Koralceva Olga“ von der russischen Schiffsahrtsgesellschaft. Man setzte die ottomanische Flagge und hat bereits ottomanische Besatzung installiert.

Panik in den russischen Städten am Schwarzen Meer.

Wien, 3. Nov. (ctr. bln.) Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Die Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei sowie das erfolgreiche Auftreten der ottomanischen Flotte haben in den russischen Städten, die am Schwarzen Meer oder umweit der Küste liegen, eine Panik hervorgerufen. Aus Livadia wurden schleunigst alle Kostbarkeiten der Jaren-Besitzungen nach Moskau überführt. Die größte Aufregung herrscht in Jalta, wo sich eine Massenflucht eingestellt. In Odessa ist es zu turbulenten Szenen der Bevölkerung gekommen, die die Banken, Amtsgebäude und Bahnhöfe stürmte. In Feodosija hat das Bombardement großes Unheil angerichtet. Der Bahnhof ist in Trümmer gelegt, die Einwohner flüchteten.

— Die türkische Streitmacht. Ueber die volle Stärke des türkischen Heeres liegen genaue Angaben nicht vor. Nach den jüngsten Balkankriegen hat die Türkei unter Mithilfe des deutschen Generals Liman von Sanders mit ganz außerordentlichem Eifer geübt und mehr geleistet, als in vielen Jahren vorher. Als zuverlässig kann die Angabe gelten, daß die Friedenspräsenz des türkischen Heeres gegenwärtig dreizehn Armeekorps und zwei selbstständige Divisionen beträgt. Das ganze Heer ist in vier Armeinspektionen eingeteilt und zwar in Konstantinopel, Erindjan (Türkisch-Armenien), Damaskus und Bagdad. Jedes Armeekorps besteht laut „Voss. Ztg.“ aus drei Divisionen, jede Division aus drei Regimentern und jedes Regiment aus drei Bataillonen und einer Maschinengewehrkompanie. Außerdem werden jeder Division ein Schützenbataillon und ein Artillerieregiment, jedem Armeekorps ein bis zwei Kavallerieregimenter zugeteilt. Die gesamte Friedenspräsenz an aktiven Truppen und Kadres für die Reservetruppen beträgt 17 000 Offiziere, 250 000 Mann, 45 000 Pferde, 1500 Geschütze und 430 Maschinengewehre. Es besteht die allgemeine Wehrpflicht. Die Dienstzeit in der aktiven Armee beträgt drei Jahre, in der Reserve sechs Jahre, in der Landwehr neun Jahre und im Landsturm sieben Jahre. Die von Liman Pascha

geleitete Reorganisation hat namentlich der Verbesserung der Mobilmachung gegolten, sodaß die Türkei jetzt in-stande ist, mit großer Schnelligkeit ein schlagfertiges Heer ins Feld zu stellen.

Dom Balkan.

Für eine Besetzung Mazedoniens durch Bulgarien.

Witb. Sofia, 3. Nov. (Agence Bulgare.) Heute fand eine große öffentliche Versammlung statt. Es wurden Berichte über die beklagenswerte Lage der Mazedonier angehört und ein Beschluß angenommen, wodurch alle gesetzgebenden Körperschaften und alle politischen Parteien aufgefordert werden, gemeinsam ein Arbeitsprogramm zur sofortigen Befreiung der unterdrückten Brüder auszuarbeiten. Die Regierung wird darin aufgefordert, zu dem gleichen Zwecke dringliche Maßnahmen zu treffen. Die Redner sprachen sich für die sofortige Besetzung von Mazedonien, sowie für eine internationale Untersuchung durch Vertreter der neutralen Länder über die Grausamkeiten der Serben und Griechen aus.

Italien.

Die italienische Kabinettskrise.

Witb. Rom, 3. Nov. Die Audienz des Ministerpräsidenten Salandra dauerte von 7 bis halb 8 Uhr abends. — „Giornale d'Italia“ sagt: Gemäß den übereinstimmenden Ratschlägen der vom König befragten Politiker hat der König Salandra mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Die Krise werde schnell überwunden sein. Nach der „Tribuna“ werden Sonnino und Carcano in das Kabinett eintreten.

Dreibundfreundliche Kundgebungen in Rom.

Rom, 3. Nov. Gestern fand unter dem Vorsitz des Senators Grassi eine Versammlung zum Schutze der nationalen Interessen Italiens statt, bei welcher Grassi und Graf Lucidi begeisterte Reden zum Lob Deutschlands hielten. Grassi äußerte im Bilde eines Traumes die ungeheuren Vorteile, welche Italien erwachsen wären, wenn es sich in den ersten Augusttagen den Verbündeten angeschlossen hätte. Beide Redner verurteilten scharf die Agitation gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Der Versammlung wohnten hervorragende Mitglieder des Senats und der Deputiertenkammer bei.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 4. November 1914.

— **Personalnachrichten.** Der Rechtskandidat Ernst Hertel von Cassel wurde zum Gerichts-Referendar im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Cassel ernannt. — Verlieher wurde dem Schuldiener Lange in Cassel das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens. — Der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Marburg, Geh. Medizinalrat Dr. Tuzek ist von seinen amtlichen Verpflichtungen unter Verleihung des königlichen Kronenordens 3. Klasse entbunden worden.

— **Die Reichskriegsunterstützungen,** welche noch nicht abgeholt wurden, sind morgen, Donnerstag den 5. November, vormittags von 8—1 Uhr, bei der Stadtkasse abzuholen.

— **Zur Beobachtung!** Es sei darauf hingewiesen, daß die Steuern für das 2. Vierteljahr 1914 bis zum 15. d. Mts. bezahlt werden müssen. Von der Steuerpflicht sind für die Dauer des Krieges lediglich die an demselben teilnehmenden Personen befreit.

— **Steuernachlaß** erhalten alle Angehörigen von Männern, die unter 3000 M. Einkommensteuer veranlagt sind, hier in Fulda ihren Wohnsitz haben und zum Heere oder zur Marine eingezogen sind. Jedoch ist es zur Bedingung gemacht, daß solche Angehörigen die in der Bekanntmachung des Magistrats (siehe Anzeigenteil) gestellten Fragen mündlich oder schriftlich auf dem städtischen Steueramt (Stadtschloß) beantworten.

— **Kontragepreise.** Für die Vergütung der im Monat Oktober 1914 verarbeiteten Kontrage sind in den Kreisen Fulda, Gersfeld, Hünfeld und Schlüchtern folgende Durchschnittsbeträge maßgebend: Für den Zentner Hafer 11.75 M., Heu 3.25 M., Stroh 2.10 M.

— **Raul- und Klauenfauche.** In Gersfeld ist in einem Gehöft die Raul- und Klauenfauche ausgebrochen.

— **Landwirtschaftliche Winterschulen.** Da die landwirtschaftlichen Winterschulen in Gersfeld, Schwelge, Hofgeismar und Biegenhain im Winter 1914/15 nicht eröffnet werden, so werden die jungen Landwirte aus diesen Bezirken dringend aufgefordert, in diesem Winter eine andere Anstalt aufzusuchen. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Herren:

1. Landwirtschaftslehrer Ameling in Fulda.
2. Winterschuldirektor Kohorst in Kriehlar.
3. Winterschuldirektor Wagner in Gelnhausen.
4. Landwirtschaftslehrer Müller in Marburg.
5. Winterschuldirektor Reinsch in Rellungen.
6. Winterschuldirektor Honold in Rodenberg.

— **Der verdiente Zirkus.** Der „Zirkus Charles“ ändert seine bisherige Firma in „Zirkus Krone“, dem Namen des Direktors und Besitzers des Unternehmens. Diese Abänderung wurde beschlossen infolge der schmachvollen Vorgänge in Frankreich und Belgien als eine Unterstützung der schätzenswerten Bestrebungen zur Reinigung unserer Sprache von allerlei Französeleien. Außerdem will die Pressekanzlei des Zirkus Krone bestrebt sein, in allen ihren Veröffentlichungen nach Möglichkeit Fremdwörter auszuhalten. Derormalige „Zirkus Charles“, welcher ein urdeutsches Unternehmen ist, trug diese Firma nach dem Todnamen des Direktors, mit welchem sich dieser in seiner Jugend schon in Frankreich und Belgien als hervorragender Löwenbändiger einen guten Ruf erworben hatte. Das großzügige Unternehmen ist heute unter der

Bezeichnung „Zirkus Charles“ in ganz Europa bekannt und der gefaßte Beschluß zu einer gänzlichen Umänderung des Namens kann also schwere finanzielle Verluste und Schädigungen im Gefolge haben, ganz abgesehen von den unmittelsbaren Notizen, welche dem Unternehmen zurzeit hieraus erwachsen. — Hoffentlich findet dieses weitere Beispiel der Verdeutschung noch recht viele tätige Nachahmer!

— **Theater.** Am morgigen Donnerstag steht unserm Theaterpublikum ein ganz besonderer Kunstgenuß bevor. — Das berühmte aktuelle patriotische Stück: „Die heilige Not“ oder: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ von den bekannten Autoren: Johannes Wiegand (Direktor des Bremer Schauspielhauses) und Wilhelm Scharrelmann geht morgen hier zur Ausführung. — Es ist nicht etwa ein Sensationsstück, sondern ein zu Herzen gehendes, erhebendes Lebensbild aus den ersten Tagen der Mobilmachung. — Das Stück wird alltäglich in Frankfurt a. M. Schauspielhaus gegeben mit dem größten Erfolge. — Anlässlich der Erstaufführung in Hamburg: Schauspielhaus schreibt das dortige Fremdenblatt: „Das Werk, das starke literarische Qualitäten besitzt, veranlaßte das Publikum sofort zum Mitgehen. Wie durch alle Szenen die flammende Begeisterung entsandt durch die Erkenntnis von der über das Vaterland hereinbrochenen: „Heiligen Not“ so war auch das Echo des Beifalls ein starkes und besiegelte den Erfolg dieses Werkes. — Unter großen Kosten ist es gelungen, dieses herrliche Werk für hier anzukaufem und bitten wir das geehrte Publikum um recht regen Besuch dieser Vorstellung.“

— **Von spießbürgerlichen Zeitungen** sind vor einiger Zeit kleinliche Ansichten über Verbreitung von Witzblättern und Witzblätterarten über unsere Feinde im Feld verbreitet worden.

Im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel heißt es in einem Feldbrief:

„Ueber die Rufstunden halfen uns deutsche Zeitungen und deutsche Witzblätter hinweg, auch liefen die ersten Witzblätter ein, die allgemeinen Beifall fanden. Von dem Gegenteil, wie leithin in den Zeitungen stand, habe ich nichts gesehen, sie gingen von Hand zu Hand und wurden kräftig belacht.“

— **Was bei Liebesgabenwendungen für unsere Soldaten nicht vergessen werden darf.** Aus dem Felde erhalten wir eine Zuschrift, wonach es sehr erwünscht sei, wenn den Liebesgabenwendungen Postkarten, Briefpapier und Postanweisungsfomulare beigelegt werden. Daran fehle es draußen. Viele, die Geld nach Hause senden wollten, konnten es nicht, weil es an Postanweisungen mangelte.

— **Pflanzt Obstbäume!** Der gewaltig gestiegene Obstverbrauch kann lange nicht durch die Erzeugung im Inlande gedeckt werden, für rund 100 Millionen Mark sind in den letzten Jahren durchschnittlich alljährlich an Obst und Obstprodukten aus dem Ausland zu uns gekommen. Der Krieg wird hier hoffentlich Wandel schaffen und zu vermehrtem Obstbau im Inlande anregen, um diesen vielen Millionen dem Vaterland zu erhalten, besonders da fast alle Gegenden und Orte, wo nachhaltig Obstbau getrieben wird, sich durch Wohlhabenheit auszeichnen. Man soll aber nicht warten mit der Anpflanzung, bis der Krieg beendet ist. „Jetzt dieser Herbst noch gepflanzt“, damit bald geerntet werden kann, besonders da gerade der Herbst die beste Pflanzzeit ist. Der Grundbesitzer, der Obstbäume pflanzt, legt sein Geld gut an, schafft sich eine sichere Einnahmequelle und tut ein gutes, echt nationales Werk.

Sier als Liebesgabe

Der Brauereiberein zu Leipzig hat auf die Anfrage, ob die Uebersendung von Bier als Liebesgabe willkommen sei, vom Generalkommando des 19. Armee-Kommandos die Antwort erhalten: Bier ist willkommen!

— **Ik. Ausfuhrverbote und Erleichterungen.** Durch Bekanntmachung vom 29. d. Mts. ist die Ausfuhr folgender Gegenstände verboten: 1. Kokosgarn und -fasern, 2. Porzelen in rohem, unpoliertem und ungebündeltem Zustand, 3. Wolle, Lumpen, Luchleiten der Statist. Nr. 543a und Leinen-, Baumwollen usw. Lumpen (Papierlumpen) und allen übrigen zur Papierbereitung dienenden Abfällen von Gespinnstwaren (alten Netzen, alten Tauwerk etc.) der Statist. Nr. 543b, 4. Zonerdehydrat, 5. Chromgegerbtes Rindleder; aufgehoben ist das Ausfuhrverbot für: Mikroskope, Chloräthyl, Chloromethyl und Verbindungen beider in Glasröhren und Kläpchen bis zu 100 Gramm und in Metallröhren bis zu 120 Gramm Inhalt.

— **Cassel, 3. Nov.** Im Gefangenenlager bei dem benachbarten Nieder-Zwehren ist man jetzt mit dem Bau von 20 großen Winterbaracken beschäftigt. In jeder Baracke können 1000 Gefangene untergebracht werden, zusammen also rund 20 000 Mann. Die lustigen Sommerbaracken in denen jetzt annähernd 600 Gefangene untergebracht sind, einschließlich der neulich eingetroffenen 2000 Russen, werden in Kürze verlassen und die festen Winterbaracken bezogen werden.

— **Sad Orb, 3. Nov.** Auf dem neuen Truppenübungsplatz soll jetzt auch ein großes Gefangenenlager eingerichtet werden. Die ersten Arbeiten dafür sind dieser Tage vergeben worden. Die Gefangenen sollen mit dem Ausroden der Baumstümpfe und Wurzeln in den bereits abgeholzten Waldungen von Ob. Letzgenbrunn und Wilbach verwendet werden.

Die Welt-Abrechnung.

Ein neuer Kriegsabschnitt beginnt mit dem Ausbruch der Verwickelungen zwischen der Türkei und Russland, England und Frankreich. Den Russen hat kaum daran gelegen, zu den Schwierigkeiten, die sie im Felde haben, sich neue Mühsal zu schaffen, auch die Franzosen haben gerade Arbeit genug, aber die Engländer haben solange

geputzt, bis sie Russen und Türken glücklich aneinander hatten. Die Russen haben der türkischen Flotte die Ausfahrt in das Schwarze Meer sperren wollen, worauf die letztere prompt die feindlichen Minenleger in den Grund bohrte. Der Konflikt ist da, und zwar ein Zusammenstoß, der in seiner Entwicklung für den nahen und fernem Orient von nicht weniger großen Folgen begleitet sein wird, wie der Krieg im Westen. Aber wirklich sensationellen Entscheidungen gegenüber ist die Ruhe des Abwartens geboten.

Was ist die Hauptsache? Konstantinopel! „Den Finger drauf, das nehmen wir“, so denken schon längst alle Russen. Aber für die heutige türkische Hauptstadt sind noch viel mehr Bewerber da. England mag zeitweise Konstantinopel den Russen überlassen, für die Dauer sicher nicht. Und die Balkanstaaten, die alle gern die altberühmte Stadt hätten, gönnen sie im innersten Herzen schließlich lieber dem Sultan, als dem Jaren, wenn sie selbst nicht dazu kommen können. Es bleibt darum fraglich, ob Konstantinopel im Falle eines allgemeinen Orientkrieges sofort ernstlich angegriffen wird, und die zu Bombardements bereite englische Mittelmeerflotte wird zu solchem Vorgehen schwerlich einen schleunigen Befehl erhalten. Droben heißt nicht immer gleich schießen.

Ein Krieg im Orient braucht nicht sofort große militärische Operationen im Gefolge zu haben. Den Russen liegt hieran in ihren Notizen sicher nichts; aber die würden nicht befragen. Die Türkei kann bei kräftiger Energie viel, darf aber, wenn sie in Wien den Russen beim Kratzen nimmt, ihre europäischen Nachbarn nicht vergessen. Das bisher neutrale Rumänien hat in dieser Rolle sich so wohl befunden, daß es sie wohl nicht gleich völlig aufgeben wird. Bulgarien sieht in Griechenland und Serbien, die ihm im Sommer 1913 seinen Hauptkriegsgewinn wieder abgenommen haben, seine Todfeinde und geht darum mit den Türken. Serbien liegt am Boden, Griechenland steht frisch da. Muß es schlagen, wird es wahrscheinlich unter dem Zwange der englisch-französischen Flotten gegen die Türkei sechten, hat dann aber Bulgarien im Nacken. Die Türkei hat den größten Nutzen durch die Ruilmannen im Orient. Ob diese mit gewaltiger Wucht sich gegen Russen und Briten im Au erheben werden, ist nicht zu sagen.

Ein Krieg aller oder der meisten Orientstaaten unter einander wird ferner unabhängig von den Ereignissen auf dem europäischen Kriegsschauplatz mit der einzigen heute noch neutralen europäischen Großmacht zu rechnen haben, mit Italiens geschäftlicher Flotte und mit seinem marschbereiten Heere. Auf Anweisung der Regierung in Rom sind bekanntlich vorige Woche schon sechs Schlachtschiffe und andere Fahrzeuge nach der albanischen Küste zu „Sanitäts- und Volzeitwecken“ abgefanbt, die zur angemessenen Zeit ihre Tätigkeit beginnen werden; aber bei der heutigen Kriegskonstellation erwächst für die italienische Politik eine viel hervorragendere Aufgabe. Sie kann schließlich nicht darauf warten, was Engländer und Franzosen für das Mittelmeer bestimmen werden, sondern muß ihre eigenen Lebensinteressen wahren. Die Zeit für eine Entscheidung hierüber steht nahe bevor.

Das jetzt angebrochene neue Kriegsvierteljahr führt uns aus dem Beginn der europäischen Abrechnung in den der Weltabrechnung ein. Sie wird ebensowenig wie die erstere im Galopp tempo vor sich gehen, aber sie wird das Kriegsfundament unserer Gegner immer mehr erschüttern. Vielleicht erleben wir es infolge davon sogar, daß im äußersten Osten Japan an seinen Freund England mit neuen solchen Ansprüchen herantreten und sie heraus-schlagen wird, daß die nordamerikanische Union, welche die japanische Expansion sehr sorgsam überwacht, erklärt: „Jetzt mache ich auch mit!“

Tagesneuigkeiten.

— **Berlin, 3. Nov.** Verschiedene Kriegsberichterfasser melden aus dem Großen Hauptquartier, daß der Leipziger Professor Paetz, der als Generalarzt der Armee im Felde steht, dieser Tage vor einem großen Auditorium von Ärzten ein Kriegskolleg über den Chirurg im Felde hielt und daß es seiner Erzählung, dem Generalstaabsarzt der Armee von Schjerring zu verdanken war, daß die Kriegsberichterfasser dem Vortrag beiwohnen konnten, der einen tiefen Einblick in die Wirkung der Kriegschirurgie gewinnen ließ.

— **Berlin, 3. Nov.** Zu der Meldung des Wolffschen Bureau über den Chef des deutschen Generalstabes bemerkt die „Kreuzzeitung“: Es handelt sich um einen Rückfall des Leidens, das den General schon wiederholt zum Besuche von Karlsbad veranlaßte. Wir wünschen ihm von Herzen eine baldige Genesung, damit er sich von neuem der weltgeschichtlichen Aufgabe zu widmen vermag, vor die ihn sein Kaiser gestellt hat.

— **Berlin, 3. Nov.** Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, entstanden im Gefangenenlager von Darmstadt zwischen 200 Engländern und Franzosen gegenseitig Bormürde. Diese nahmen laut „Berl. Tagbl.“ einen so ernstlichen Charakter an, daß die Kommandantur sich genötigt sah, die Engländer nach einer norddeutschen Festung transportieren zu lassen.

— **Witb. Berlin, 2. Nov. (Riadamitisch.)** Die Kaiserin hat dem Magistrat von Berlin auf dessen Glückwünsche zum Geburtstag herzlich gedankt. In dem Dankschreiben werden die in so erhebender Weise zum Ausdruck gekommenen hohen sittlichen Kräfte des deutschen Volkes und die hingebende Arbeit der Stadt Berlin, ihre Vereine und Einwohner zur Vinderung der Kriegsnot besonders hervorgehoben. Das werde dazu beitragen, die Schwachen und Bedürftigen aufzurichten und uns die innere Kraft zu bewahren, deren wir bedürfen, um die uns auf-erlegte Prüfung siegreich zu bestehen.

wtb. Berlin, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Dem Vernehmen nach versuchen Händler Lastkraftwagen ausländischen Ursprungs zu verhältnismäßig hohen Preisen in Deutschland zu verkaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß alle derartigen Wagen aus Grund des Kriegsleistungsgesetzes ausgenommen sind und für Heereszwecke nutzbar werden können. Der Abschätzung wird keinesfalls der gezahlte Preis, sondern lediglich der reine Zeitwert zu Grunde gelegt.

wtb. Berlin, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Den Morgenblättern zufolge hat die philosophische Fakultät der Universität Bonn Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach sowie das Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp Professor Rauschenberger, den Konstrukteur der schweren Geschütze, in Anerkennung der großartigen Leistungen dieser Geschütze zu Ehrendoktoren ernannt. Der Präsident der Reichsbank, von Hase, erhielt die gleiche Auszeichnung als Anerkennung für die finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches.

Königsberg, 3. Nov. (ctb. bln.) Die Kaiserin besuchte gestern vormittags das Hilfslazarett im sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus.

wtb. Berlin, 3. Nov. Die Kaiserin ist heute früh hier wieder eingetroffen.

wtb. Posen, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Das Mitglied des Herrenhauses, Graf Adolf von Hohenthal ist gestern Abend 5 1/4 Uhr an einer Lungenentzündung gestorben.

wtb. Dresden, 3. Nov. König Friedrich August von Sachsen hat am Samstag den Kriegsschauplatz verlassen

und sich im Kraftwagen nach Wiesbaden begeben, um dort den Generalobersten Freiherrn von Hausen zu besuchen. Für heute Abend ist die Abreise von Wiesbaden, für morgen früh die Ankunft in Dresden in Aussicht genommen. Der König hat dem Freiherrn von Hausen die Schwerter des Großkreuzes des Verdienstordens verliehen.

Hameln, 2. Nov. Ein 23jähriger Hauptmann. Der Leutnant Dettmar, der erst vor drei Jahren als Fahnenjunker bei den 164ern in Hameln eingetreten und dessen Vater Amtsgerichtsrat in Neuwied a. Rh. ist, ist vor kurzem als 23jähriger zum Hauptmann aufgerückt und hat nicht allein das Eisene Kreuz 2. Klasse, sondern auch das der 1. Klasse am 11. Oktober erhalten. Wie die „Köln. Zeitung“ erfährt, soll er in zahlreichen Schlachten, die er von Lüttich an mitmachte, mit wahrer Tollkühnheit vorgegangen sein.

Basel, 2. Nov. (ctb. ffr.) Wie die „Basler Nachr.“ aus Sitten berichten, wurden gestern Nacht bei Niondag oberhalb der Forts von St. Moritz 15 Mann eines schweizerischen Landwehr-Bataillons durch eine Lawine überfallen. 4 Mann wurden getötet, 11 sind gerettet.

Die Schließung der Schweizer Landesausstellung.

wtb. Bern, 3. Nov. Die Schweizerische Landesausstellung ist gestern mit einer Feier geschlossen worden. Trotz der Kriegsergebnisse und der Mobilmachung der ganzen schweizerischen Armee hatte die am 15. Mai unter den besten Auspizien eröffnete Ausstellung einen vollen Erfolg. Die erwartete Besucherzahl von 3 Millionen ist erreicht worden. Bundesrat Schultze spielte in seiner

Rede auf die Kriegsergebnisse und die wirtschaftliche Krisis an und richtete einen lebhaften Appell an die Einigkeit und an die Mitarbeiterschaft aller Klassen der Bevölkerung zur Vorbereitung der Zukunft des schweizerischen Landes.

Türkenfreundliche Kundgebungen.

wtb. Budapest, 31. Oktober. (Nichtamtlich.) Eine große Volksmenge zog gestern Abend, patriotische Lieder singend, vor das Kasino und hierauf vor das türkische Konsulat, wo Hochrufe auf die Türkei und Abzurne auf gebracht wurden. Die Menge zerstreute sich ohne Zwischenfall.

wtb. Rom, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Da die französische Heeresleitung wieder eine Batterie vor der Kathedrale von Reims aufgestellt und einen Beobachtungsposten auf dem Turm der Kathedrale eingerichtet hat, hat im Auftrage des Reichskanzlers der preussische Gesandte im Vatikan bei der Kurie gegen den barbarischen Mißbrauch von Gotteshäusern einen förmlichen Protest eingelegt. Die Franzosen allein trügen die Verantwortung für eine etwa eintretende Beschädigung; sie den Deutschen zur Last zu legen, sei eine Heuchelei.

Spenden für das Rote Kreuz

sind bei unserer Sammelstelle eingegangen:
L. S. 5 Mark.

Wetteraussichten.

Wolfig, trocken, keine Temperaturänderung, schwache wechselnde Winde, vielfach Nebel.

Für Wasche und Hausputz unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!



Unter dem Protektorate Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Landgräfin von Hessen geb. Prinzessin Anna von Preußen.

Der Katholische Frauenbund (Zweigverein Fulda) ladet hiermit seine Mitglieder und alle Freunde und Gönner des Vereins zu seiner am

Sonntag den 8. November, nachmittags 4 Uhr im Saale des Bürgervereins statifindenden

Generalversammlung

ergebenst ein.

1073

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr,
2. Rede des Herrn Seminar-Regens Professor Dr. Schreiber über:

Die Frau und der Krieg.

Der Vorstand.

Sommertheater Fulda

(Siefels Felsenkeller).

Donnerstag den 5. November Größte Novität der Saison! An allen Theatern mit dem größten Erfolg aufgeführt.

Die heilige Not

oder:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

Szene aus der Mobilmachung in 3 Akten von Joh. Wiegand.



Zweigverein Fulda.

Mittwoch den 4. November abends halb 9 Uhr im Restaurant „Alte Post“

Klubabend!

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Verding von Wegebau-Material.

Die Anlieferung von ungerkleinerten Gakalt- und Phonolithsteinen und Sand zur Unterhaltung der Landwege im Kreise Fulda für 1915 soll verdingen werden. 1074

Material-Verzeichnis und Bedingungen sind beim Landesbauamt in Fulda bis zum Dienstag den 17. November d. Js. einzusehen, auch liegen Verzeichnisse in den Aufsichtsbezirken Hofbieber beim Straßenmeister Ensch in Langenbieber, Neuhof und Flieden beim Straßenmeister Rother in Neuhof. Großlüder beim Straßenmeister Treßlow daselbst am 9., 12. und 17. November d. Js. während der Nachmittags-Geschäftsstunden zur Einsicht auf.

Schriftliche Angebote sind bis zum Samstag den 21. November vormittags 11 Uhr, portofrei an das unterzeichnete Landesbauamt einzureichen.

Fulda, den 3. November 1914.

Das Landesbauamt.

Sofort

eine zuverlässige Zeitungs-

Trägerin

gesucht.

Fuldaer Kreisblatt.

Obstbäume:

Pyramide, Busch und Spalier,

- Himbeeren,
- Johannisbeeren
- Stachelbeeren,
- Brombeeren,

starke, gesunde Ware eigener Anzucht. Ernst Freude.

1030

Thüringer Rotwurst

1 Pfund 90 Pf.

Hausmacher Leberwurst

1 Pfund 90 Pf.

Feinste Sülze 1 Mark

in bekannter Güte wieder zu haben.

Schweinemetzgerei

Hambach

1053 Marktstraße.

Verloren: Trauring

gravirt: A. R. 17. 1. 1909. Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres an der Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Honigkuchen

Garantiert rein

Eigenes Fabrikat (keine Fabrikware) verschiedene Qualitäten lose und in Paketen zu allen Preislagen.

Spezialität:

Armeeepakungen

1/2 Pfund. — Fertig zum Versand.

Wiener Feinbäckerei

1069 Friedrichstr. 9.

Kunfelrüben!

Officiere prima Kunfelrüben zum billigsten Tagespreise. 1058

S. Oppenheim

Bahnhofstraße 211 Telephon 333

Das 971

Savorit-Moden-Album

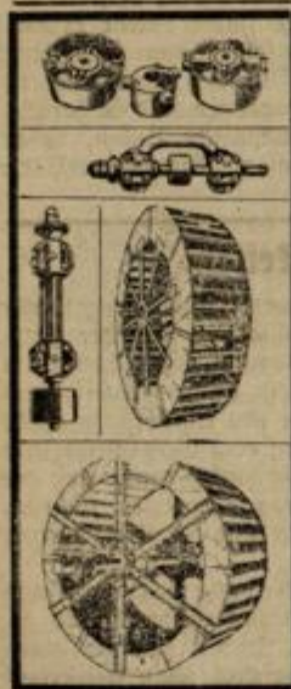
ist erschienen. Erhältlich bei

Hermann Hempel,

Marktstraße 9

zu 60 Pf., durch die Post 70 Pf.

Schriftliche Arbeiten (Ratsätze, Eingaben, Besuche usw.) werden angefertigt Frankfurterstraße 31.



Ch. König, Fulda

Maschinenfabrik

empfehl ich zur Lieferung von eisernen Wasserrädern Wassermotoren & Turbinen Dampfmaschinen Gas- und Benzin-Motoren Zahnrädern, Transmissionen Mülereimaschinen und Schärferwerkzeugen Mahl- und Schneidmühl-Einrichtungen Kreissägewellen, Gatter- und Kreissägeblätter. Dichtungsmaterial, Schmierapparate. Reparaturen aller Art sachgemäß bei billigster Berechnung.



Bekanntmachung.

Die Angehörigen der mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagten Steuerpflichtigen der Stadt Fulda, die zum Heere oder der Flotte eingezogen worden sind, wollen in der Zeit vom 6. November 1914 bis 13. November 1914 zwecks Abgangstellung der Einkommensteuer dem städtischen Steueramt (Stadtschloß) schriftlich oder mündlich folgende Angaben machen:

1. Tag des Eintritts beim Truppenteil,
2. Name des Truppenteils,
3. Standort des Truppenteils,
4. Militärischer Dienstgrad.

Fulda, den 2. November 1914.

Der Magistrat.

Zwei flüssige, solide, junge Männer sind in hiesigem Fabrikbetriebe

aushilfsweise Beschäftigung.

Leute, welche Spengler- und Schmiede-Arbeiten machen können, werden bevorzugt. Meldungen vorerst schriftlich an die Geschäftsstelle des Kreisblattes unter Nr. 1075.

Das Landesbauamt.